

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt für die Bezirksamter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845 1842

3 (11.1.1842)

W o c h e n b l a t t

für die Bezirksamter

Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

Nro. 3.

Dienstag, den 11. Januar

1842.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nro. 19.526. Der unten signalisirte Georg Michael Huttel von Rohrbach, Soldat beim Infanterie-Regiment Erbgroßherzog No. II in Karlsruhe, hat sich am 22. d. M. ohne Erlaubnis aus seiner Garnison entfernt. Derselbe wird daher aufgefordert sich binnen 6 Wochen bei Vermeidung der auf die Desertion gedrohten gesetzlichen Strafe zu sistiren, und seines Ausbleibens wegen, sich zu verantworten.

Zugleich werden alle obrigkeitlichen Behörden ersucht, ihn auf Betreten zu arretiren und anher oder an sein Regiment auszuliefern.

Derselbe trug bei seiner Entweichung einen stark abgetragenen aschgrauen Oberrock, solche Hosen, eine hellblautuchene Kappe mit Schild und Stiefel.

Signalment.

Alter 27 Jahre.

Größe 5' 4" 4"

Körperbau schlank.

Farbe des Gesichts gesund.

" der Augen braun.

" " Haare schwarzbraun.

Nase klein.

Profession Schneider.

Sinsheim, den 28. Dezember 1841.

Großherzogliches Bezirksamt Hoffenheim.

L a n g.

vd. Menges.

Nro. 19.418. Sinsheim. Ueber die Verlassenschaft des verstorbenen Michael Steinbrenner von Zuzenhausen haben wir Gant erkannt, und wird Tagfahrt zum Richtigtellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag den 10. Febr. 1842,

Vormittags 8 Uhr,

anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat so eben in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterspanderechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hin-

sichtlich der Richtigkeit als auch wegen dem Vorzugsrechte der Forderung anzutreiben.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlaß-Vergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Sinsheim, den 23. Dezember 1841.

Großherzogliches Bezirksamt Hoffenheim.

L a n g.

vd. Grimmer.

Nro. 160. In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. wurden aus der ev. Pfarrkirche zu Dühren zwei Altartücher entwendet, deren Beschreibung unten folgt. Wir bringen solches zur öffentlichen Kenntniß, und bitten sowohl auf das Entwendete als auf die bis jetzt unbekanntten Thäter fahnden zu wollen.

Beschreibung der Altartücher.

Beide sind von hellgrünem Tuch gefertigt, welches am Rande mit einem 2 Zoll breiten gelben Bande versehen ist. Sie sind schon sehr abgenützt. Das eine derselben ist viereckig, auf jeder Seite 4 Ellen breit, und befinden sich in der Mitte des Tuchs verschiedene Dintenflecken. Das andere ist rund und auf der einen Seite mit der Jahreszahl 1777 versehen.

Sinsheim, den 6. Januar 1842.

Großherzogliches Bezirksamt Hoffenheim.

L a n g.

vd. Grimmer.

Die Gant des Förster Mülller in Wabstadt btr.

B e s c h l u ß.

Nro. 20.348. Werden sämtliche Gläubiger, die ihre Ansprüche in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, in Folge des angedrohten Rechtsnachtheils von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

B. R. W.

Neckarbischofsheim, den 17. Dezbr. 1841.

Großherzogliches Bezirksamt.

R e f f.

Holzversteigerung.

Neckargemünd. Durch den Bezirksförster Krutina wird bis den Dienstag als den 18. d. M.,

Morgens 9 Uhr, im Domainenwald „Hollmuth“, unweit Wiesenbach und Neckargemünd, das Holz und die Rindennutzung von 13 Morgen 350 Ruthen Schälwaldes, so zu 15 Klafter Rinde, 9 Klafter Buchen, 19 Klafter Eichenscheitholz, 33 Klafter Buchen, 14 Klfr. Eichen, 9 Klfr. Büfenprügelholz und 7500 gemischte Wellen geschätzt ist, in 5 Lose getheilt, öffentlich versteigert, wobei bemerkt wird, daß der Waldhüter vom Fach, Mesler zu Wiesenbach, beauftragt ist, den Steigern diese Holzlose auf Verlangen jetzt schon vorzuzeigen.

Neckargemünd, den 5. Januar 1842.

Großherzogliches Forst-Amt Heidelberg.

v. T r u d e s s.

Holzversteigerung.

Christädt. Am Montag den 17ten Januar d. J., Morgens 9 Uhr, werden im grundherrlichen Walde, Distrikt Dombach, in der Nähe von Reushaus

46 Klafter buchenes Scheitholz,
9 1/2 „ „ buchenes Strumpfen und
2000 Stück „ „ Wellen

unter den gewöhnlichen Bedingungen öffentlich versteigert.

Sinsheim, den 5. Januar 1842.

Freiherrl. v. Degenfeldsches Rentamt Christädt.

F l e i s c h m a n n.

Privat-Anzeigen.

(Kapital auszuleihen.) Waibstadt.

Bei unterzeichnetem Kapellenfond-Berechner liegen 1000 fl. gegen gerichtliches Unterpfand zu 5 Prozent verzinslich ganz oder theilweis zum Ausleihen bereit.

S. Hoffherr.

Tagesneuigkeiten.

Karlsruhe, 3. Jan. Heute fand die erste Probe mit einer in der Maschinenfabrik von Kessler und Martensen hier erbauten Lokomotive statt, dem ersten derartigen im Inlande gefertigten Werke. Dem Vernehmen nach soll dieser Versuch zur großen Zufriedenheit der Techniker ausgefallen sein.

Kein Fürst ist wohl weniger um seine Krone zu besorgen, als der König der Franzosen. So oft er sich

öffentlich zeigt, muß er sich von Lanzen und Bajonetten beschützen lassen und ist auch da des Lebens nicht sicher. Bei der Eröffnung der Deputirtenkammer bildeten die Soldaten wieder von den Tuilerien bis zum Ständesaal eine starke Doppelmauer, zwischen der die königlichen Hofwagen in Blitzeiseile hindurchfahren. Obschon der Himmel wolkenleer war und die Sonne freundlich herabschien, so waren doch sämtliche Wagen verschlossen und man wußte nicht, wo der König saß. Seine Thronrede hielt er zwar mit fester männlicher Haltung, allein seinem Gesicht sah man wohl die bange Sorge an. Das Volk hielt man sowohl von dem Wege als auch von der Deputirtenkammer fern.

Die Todesstrafe des Königsmörders Quenisset und seiner beiden Hauptmitschuldigen ist in lebenslängliche Deportation umgewandelt worden.

Umgeben von einem glänzenden Gefolge wird der König von Preußen am 15. Januar seine Meerfahrt nach England antreten. Der Laufstag ist auf den 25. Jan. festgesetzt.

Auf der Insel Candia wird's wieder unruhig und man befürchtet, daß sich das Volk noch einmal erheben werde, um das verhasste türkische Joch abzuschütteln.

Mit dem Frühling wird die Eisenbahn von Halle nach Kassel über Naumburg und Eisenach an mehreren Punkten zugleich in Angriff genommen; eben so rüstig soll an der bairisch-sächsischen gearbeitet werden. An der Eisenbahn von Brünn nach Prag und von Wien nach Triest sollen 10.000 Mann Soldaten arbeiten. Von Paris aus sollen auf Staatskosten fünf große Eisenbahnen nach allen vier Himmelsgegenden gebaut werden. — Der Ludwigskanal in Baiern, an dem noch bis Mitte Dezember des vorigen Jahres gebaut wurde, soll in diesem Jahre auch vollendet werden.

Am Christfeste sind auf der Eisenbahn von London nach Bristol 37 Personen verunglückt. Das Regenwetter hatte einen Damm beschädigt und die Schienen ledig gemacht, so daß die Wagen aus dem Geleise kamen und 8 Menschen auf der Stelle todt blieben.

Endlich hat auch für die armen Neger in Afrika die Freiheitsstunde geschlagen. Die fünf europäischen Großmächte haben auf den Vorschlag Englands einen Vertrag abgeschlossen, worin der schändliche Sklavenhandel in allen Ländern für abgeschafft erklärt und jedes Schiff, das sich damit befaßt, wie das der Seeräuber bestraft werden soll. Man klagt besonders amerikanische, spanische, portugiesische und griechische Schiffe an, die sich zur Zeit noch auf dieses schlechte Handwerk legen.

Bei Avignon ist die Rhone abermals ausgetreten und hat die Ufergegenden verwüstet.

Am Weihnachtsfeste wurde der Herr von Nothschildt in Paris seines Verdienstes willen vom König zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.

In Raumburg ist der Pastor Stapps, Vater des Studenten, der einen zweimaligen Mordversuch auf den Kaiser Napoleon wagte und in Schönbrunn erschossen wurde, in einem Alter von 84 Jahren gestorben.

Die Stadt Boston in Nordamerika gab am 27. November dem Prinzen von Joinville, Sohn des Königs der Franzosen, ein glänzendes Fest.

Bei Zwolle brach die Brücke, als die Post aus Holland mit 13 Passagieren darüber fuhr, so daß alle mit Wagen und Pferden in den Fluß stürzten: fünf Passagiere ertranken.

In Paris warf sich ein junger Mensch mitten in einer der belebtesten Straßen unter die Räder eines vorübergehenden Wagens und wurde jämmerlich zerquetscht. Man fand in seiner Tasche für 7000 Fr. Papiergeld, weiß aber noch nicht, wer er ist.

Die Pfändung.

(Schluß.)

Dies Buch noch, bemerkte Hartmann, und zeigte auf die Bibel, an welchem die Ecken mit Silber versehen, auch die Spangen mit dünnem freilich, aber doch veritablem Silber belegt sind. Von dem sammtlichen Mobiliar ist dieses Buch wohl noch das Beste.

Ganz gewiß; versetzte Sabine. Aber ich bitte Euch: laßt mir nur dieses Buch, welches mir seither des Trostes so viel gewährt hat, und noch ferner gewähren würde.

Silber, entgegnete Hartmann, ist aber jetzt im Preise, und deshalb, wenn nicht der Inhalt des Buchs auf jeden Fall der Einband von Werth. Pfänden Sie, Herr Stadtrichter, auch die Bibel!

Mein verstorbener Mann, fuhr Sabine fort, gab diesem Buche, als der alte Einband verschliffen war, einen neuen, welchen er an den Ecken und auf den Spangen mit Silber besetzen ließ. Er selber, der sich auf das Buchbinden verstand, machte den neuen Einband, und nahm, weil er die zwölf Bogen starke Kopie einer wichtigen Schrift schon den folgenden Morgen zu liefern versprochen hatte, in der Eile für den Einband das Erste beste aus seinen Papieren, obgleich ich ihn darauf aufmerksam machte, daß sich unter diesen wohl sehr wichtige befinden könnten.

Wichtig und von Gewicht, sprach Hartmann, ist für mich nur der Einband mit dem silbernen Zugehör, für Euch, Frau Sabine, aber der Inhalt. Darum will ich Großmuth üben, und bloß den Einband zu mir nehmen, Euch aber die Blätter lassen.

Bei diesen Worten zog er ein Messer aus der Tasche seines Rockes, und trennte mit einem Schnitt die eine Hälfte des Einbandes von den Blättern.

Um Gottes Willen! rief Sabine, und hielt seinen Arm zurück.

Ihr seid, strafte der Richter ihn mit strengem Tone, in Eurer vermeintlichen Großmuth zu voreilig gewesen, mit der Ihr Euch sonst nicht zu übereilen pflegt. Auf das Buch selber, weder auf den Band, noch den Inhalt, habt Ihr Ansprüche, welche Euch dergleichen Dispositionen erlaubten, sondern nur dereinst auf den Preis, um welchen das Buch auf öffentlicher Licitazion erstanden wird.

Hartmann verstummte und der Stadtrichter blätterte jetzt aufmerksam in dem Bibelbuche, welches er ein gut konditionirtes Exemplar, und eine ganz vorzügliche und jetzt sehr seltene Ausgabe nannte. Aber, fuhr er fort, als er bis zu dem letzten Blatte, und damit zugleich an die abgelöste Hälfte des Einbandes gekommen war, was ist denn dieses für ein Papier, welches unter dem Franzbände hervorsieht, und mich gar wohl bekannte Schriftzüge sehen läßt, die ich doch näher besehen muß? Mit diesen Worten zog er zwischen dem Franzband und dem Papier des Einbandes ein Quartblatt hervor, welches die leserlich geschriebenen und nach einer Reihe von Jahren ganz leserlich gebliebenen Worte enthielt,

„Daß Herr Redlich, Kopist hier selbst, die mir laut Wechsel schuldig gewordenen hundert Gulden nebst Zinsen heute zu meiner Zufriedenheit baar und richtig an mich bezahlt, und ich mithin nichts mehr von ihm zu fordern habe, solches bescheinige ich hierdurch bescheinigend.“

Hartmann, nebst Ort, Jahr und Tag der Quittung.

Erkennt Ihr diese Handschrift für die Eure? fragte der Stadtrichter den Bücherer, und hielt sie ihm entgegen.

Keineswegs, entgegnete der Bestürzte erblassend. Ich will es beeidigen, daß ich dieses nicht geschrieben habe.

Welches ich Euch glaube, versetzte der Richter; nemlich: daß Ihr es beeidigen wollt. Aber glaubt dagegen mir, daß von Eurem Eide nicht die Rede sein kann, und betrachtete eine andere Handschrift, welche sich auf der Rückseite der Quittung befindet.

Hartmann ward stumm und starr, als er auf der Rückseite der Quittung die Worte erblickte:

„Daß die auf der vorstehenden Seite dieses Quartblattes befindliche Quittung von dem Herrn Hartmann hier selbst eigenhändig ge- und unterschrieben worden ist, attestire ich hiemit qua Notarius publicus.“

nebst Namen und dem gewöhnlichen Inseigel des längst verstorbenen Notarius.

Gottes Finger! rief Sabine, und hob die Hände gen Himmel.

Ich bin schon alt und schwach, entschuldigte sich Hartmann, und Gedächtniß habe ich fast gar nicht mehr.

Wenigstens nicht mehr für Eure Sünden, versetzte der Richter, welche denn freilich auch wohl ein tüchtiges Gedächtniß erfordern.

Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhelissen, sprach schelmisch der Wucherer.

Weshalb ich denn begreife, erwiderte der Stadtrichter, daß Ihr seit langer Zeit über Schlaflosigkeit klagt.

Beleidigen laß ich mich nicht, fuhr der Sünder auf und den Stadtrichter an, weder von Ihnen, dem Ersten des Raths, noch dem ganzen Rath! —

Aber einen guten Rath, sprach der Stadtrichter leise und warnend zu ihm, nehmt Ihr wohl von mir an, nemlich den: Euch sofort ans und davon, d. h. aus der Stadt und aus dem Staube zu machen. — Was meint Ihr? fuhr er fort, als Hartmann schwieg, und zeigte diesem die Quittung.

Der Wucherer nahm plötzlich Abschied, aber ohne Worte, von dem Stadtrichter, und dieser demnächst, allein mit glückwünschenden von der Geretteten. Frau Sabine aber wendete Hand, Herz und Blick zum Himmel, und das theure Bibelbuch an ihre Brust drückend, begann sie das fromme Lied von Paul Gebhard:

„Befiehl du deine Wege,“
aber Thränen des Danks und der Rührung erstickten ihre Stimme, als sie folgende Worte — den zweiten Vers jenes Liedes — gesungen hatte:

Ihm, ihm mußt du vertrauen,
Und froh auf deinen Herrn
Und seine Werke schauen;
Denn er errettet gern.

Warum willst du dich grämen?
Will doch dein Gott und Herr
Nicht dein Gebet beschämen?
Wer ist so gut wie er?

Der ausgespielte Jüngling.

Ein junger Mensch zu Cahors im südlichen Frankreich kam auf die glückliche Idee, sich auszuspielen, und realisirte sie so gut, daß er viertausend Billetts bloß im südlichen Frankreich unterbrachte. Er war

sehr schön und von einem unbescholtenen Namen; wer ihn sah, nahm sogleich zwei Billetts für eines.

Die Zichung geschah mit allen nöthigen Formlichkeiten und unter den erforderlichen Garantien. Eine Dame in Lyon, die von ihren Renten lebte, hatte den jungen Menschen gewonnen.

Ein sonderbarer Vorfall ereignete sich noch, nachdem das Glück sein Urtheil gesprochen hatte. Die Lyoner Schöne wußte noch nichts von ihrem Glücke, als eines Morgens eine Dame, bleich, mit verwirrter Miene vor ihr erscheint und in flehendem Tone zu ihr sagte:

- Retten Sie mich, Mademoiselle!
- Wie könnte ich das?
- Indem Sie mir ihr Loos überlassen.
- Welches Loos?
- Das Loos zu der Lotterie des jungen Menschen.
- Ach! daran dachte ich gar nicht mehr.
- So wissen Sie denn, Mademoiselle, daß ich ihn liebe, daß ich ihn anbete. Ich habe dreißig Loose genommen, so viel nur erlaubten meine Mittel. Alle meine Loose haben verloren, das Ihre hat gewonnen. Treten Sie mir es ab, oder ich muß sterben.

Die gewinnende Dame erwiderte kalt: Madame, es ist festgesetzt und auf jedem Loose zu lesen, daß wenn der junge Mensch der Gewinnerin nicht gefällt, die 200.000 Franks zwischen beiden Theilen getheilt werden, und sie sich nicht vermählen. Diese Chance bleibt Ihnen noch; mein Loos aber behalte ich.

Eine Stunde später präsentirt sich der gewonnene Jüngling der gewinnenden Schönen; sie finden sich beide sehr liebenswürdig und 14 Tage darauf wird die Hochzeit gefeiert.

Die Fremde, welche das Loos kaufen wollte, war eine Wittwe aus Carcassonne, welche den jungen Menschen leidenschaftlich liebte. Man sagt, daß sie sich mit Kohlendunst erstickt habe.

Die Soldaten des * schen Contingents erhielten bei ihrem Abmarsch zur Reichsarmee vor der Schlacht von Kunnersdorf, raublederne ungewichste Schuhe. — „Ei warum die Leute wohl braune Schuhe bekommen! sagte ein Bauer, da sie vorüberzogen.“ Ein Jude erwiderte: „Na, die Widse werden sie schon da oben kriegen.“

Der Aufsatz von A. in B. ist zur Aufnahme nicht geeignet. Die Redaktion.

Redigirt, Druck und Verlag von D. Pfisterer in Heidelberg.
Wiederabdruck bei W. G. Köllreutter in Sinsheim, bei A. Levy in Redarblschoheim und bei R. Preis in Wiesloch.